

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

kaum wagte ich es zu fassen. Ich eine 6? Unmöglich. Ich schaute immer und immer wieder hin. Es war halt doch so. Ich hätte sie küssen mögen, ich hätte alle umarmen mögen. Jubeln und schreien, das wäre mir nun am liebsten gewesen. Nun hatte ich es, nun wusste ich es, was das Geheimnis eines guten Aufsatzes ausmacht: Die Seele, schreiben, wie es einem ums Herz, und nur dann schreiben. Meine innere Hemmung war verschwunden, der Freiaufsatz hatte mich davon befreit und deswegen ist er mir lieb und wert.

Sozialdemokratische Lehrerpoltik in Wien

Professor Franz Zöchbauer schreibt im Lehrerblatt des K. L.-V. von Salzburg: Im Wiener Schulwesen gehen jährlich 150—200 Lehrpersonen durch Tod und Pensionierung ab. Die Gemeinde Wien hat seit 1919 sage und schreibe 170 Junglehrer angestellt. Eine lächerlich geringe Zahl, wenn man denkt, dass schon im Jahre 1925 dreitausend Junglehrer auf eine Stelle warteten.

Ganz anders handelten hingegen die Bundesländer mit ihren bürgerlichen Regierungen. Die österreichischen Bundesländer haben die Wichtigkeit des Arbeitslosenproblems in der Lehrerschaft erkannt. Die Bundesländer haben zahlreiche Hauptschulen errichtet, Klassen geteilt und immer wieder Junglehrer angestellt. Nur die Gemeinde Wien unternahm gar nichts für ihre vielen arbeitslosen Junglehrer. Die Gemeinde hatte viel Geld für einen grossen Sachaufwand, für luxuriöse Bücher und Lehrbehelfe, die sie allen Schülern umsonst gibt, auch den Kindern der reichsten Eltern, nur für die wartenden Junglehrer hatte das rote Wien kein Geld. In den Jahren 1926—1930 hat die Gemeinde Wien 130 Lehrpersonen neu angestellt. In allen Bundesländern war bei Neuanstellungen die Wartezeit und die soziale Lage der Bewerber massgebend, in Wien dagegen einzig und allein die parteipolitische Protektion. Unter den 130 Neugestellten ist kein einziger christlich organisierter Lehrer, dafür aber 20 Juden. Der christliche Lehrer kommt in Wien nicht unter. Arbeitslosigkeit ist sein Dauerschicksal in dieser Stadt. Beim Wiener Stadtschulrat liegen gegenwärtig mehr als 100 Gesuche um Versetzung in den dauernden Ruhestand wegen überschrittener Dienstzeit, diese Gesuche werden nicht erledigt. Den Ansuchen um vorzeitige Pensionierung bereitet man die grössten Schwierigkeiten. Tausende Lehrer warten seit Jahren, viele Junglehrer könnten durch Erledigung dieser Gesuche eine Stelle bekommen, doch der Stadtschulrat tut nichts.

In den bürgerlich regierten Ländern ist das Junglehrerproblem gelöst, es warten höchstens die drei letzten Jahrgänge. Furchtbar dagegen ist die Lage der Junglehrer im sozialistisch regierten Wien.

Untätigkeit, Interesselosigkeit, Bevorzugung des Sachaufwandes haben bewirkt, dass heute in Wien 3200 stellenlose Lehrer und Lehrerinnen auf Beschäftigung warten und das Heer der Arbeitslosen vermehren. In den letzten fünf Jahren ist in Wien die Schülerzahl um 19,664 gestiegen, die Zahl der Lehrer um 589 gesunken. Bei Beginn des Schuljahres 1931/32 hatten die Hauptschulen einen Zuwachs von 6000 Schülern aufzuweisen, 600 Lehrer fehlen. 3200 Lehrpersonen warten auf eine Anstellung; rücksichtslose Umschulung, Massenzusammenlegungen, das ist die ganze Weisheit der Schulmachthaber in Wien. Das arme Land Salzburg hat im letzten Jahr, im Jahr der strengsten Sparmassnahmen fünf Stellen aufgelassen und sieben Lehrstellen neu geschaffen. Neuaufnahmen im Schuldienst ausgeschlossen, erklärt der Wiener Stadtschulrat. So schaut sozialdemokratische Lehrerpoltik aus.

Schulnachrichten

Uri. Die ernerische Lehrerschaft besammelte sich Dienstag, den 12. Juli, zu einer Aktivkonferenz im Schulhause zu Attinghausen. In seinem Eröffnungswort skizzierte Präsident Jos. Müller, Flüelen, das Arbeitsgebiet, das sich in Vollziehung der in Kraft getretenen neuen Schulordnung ergibt. Als erste Aufgabe bezeichnete er die Aufstellung neuer Lehrpläne für alle Schulstufen. Die 7.

Klasse soll nicht Stoffweiterung, sondern Entlastung der andern Klassen und Vertiefung bringen. Eng verknüpft mit dem Lehrplan ist die Lehrmittelfrage. Heute verwendet man alle möglichen Bücher und Hefte. Eine Lehrmittelkommission, in der, wie in andern Kantonen die aktive Lehrerschaft stark vertreten sein sollte, wird eine Auswahl des Besten vornehmen, wird auch Aenderungen veranlassen und wird besonders in der Heimatkunde neue Werke schaffen müssen, dann aber soll auf grössere Einheitlichkeit gedrungen werden. An den Fortbildungsschulen wird in Rücksicht auf die zukünftige Altersstufe der Schüler der Lehrbetrieb besonders stark geändert werden müssen. — Um im Geschichtsunterricht bezügl. Lehrplan und Lehrmittel vorzuarbeiten und die Grundlagen zur Beratung zu schaffen, hielt Herr Lehrer Jos. Muheim, Seelisberg, an der Konferenz ein Referat. Es war seine Jungfernrede im ernerischen Lehrerverein. Sie ist aber ausgezeichnet geraten und wusste die Diskussion anzuregen. Seine Ausführungen verlangten in der Geschichtsmethode folgende Grundregeln: 1. Der Lehrer soll gut erzählen können, ausschmückende Ergänzungen sollen den Stoff beleben. 2. Stelle immer den Zusammenhang her. 3. Vergleiche mit Vergangenheit und Zukunft. 4. Verwende Bilder und andere Anschauungsmittel. 5. Kein Geschichtsunterricht ohne Landkarte. 6. Skizzen und Schlachtenpläne an der Tafel entwerfen. 7. Wiederhole viel. 8. Verwende den sog. Geschichtszettel. 9. Lass den Schüler das Behandelte mit eigenen Sätzen (nicht mechanisch) zusammenhängend nacherzählen. 10. Mache gelegentlich einen Aufsatz über geschichtliche Stoffe. Auch in Uri ist man der Ansicht (so wurde in der nachfolgenden Aussprache betont), dass der Geschichtsunterricht mehr Kultur- als Kriegsgeschichte sein soll. Das mechanische Auswendiglernen wird vielfach dadurch gefördert, dass man dem Kinde zu kleine Abschnitte als Aufgabe aufgibt. Bei grösseren Stücken von einer Seite und mehr, ist der Schüler gezwungen, nach Gedanken zu lernen. Ueberschriften über die einzelnen Unterabschnitte erleichtern das Lernen. Die neue Schulbibel schreibt diese Ueberschriften sogar über jeden Abschnitt an; sie nimmt so dem Schüler eine wertvolle Denkarbeit ab. Auf der Unterstufe kann das Aufsagen dadurch erleichtert werden, dass eben Dialekt erlaubt ist. Der geschichtliche Aufsatz ist eine Art freier Aufsatz, ohne die Wandtafelstichworte des Lehrers. Er fördert die Selbständigkeit und Ausdrucksweise. — Der zweite Teil der Konferenz behandelte Geschäfte der Hilfskasse und gestattete hoffnungsvolle Ausgucke nach einer werdenden Pensionskasse. — Nun wäre ich aber nach dem kürzlich geäussernten Wunsch der Schriftleitung fast zu lange geworden. Aber eben, die Urner haben den Stier mitunter nicht nur im Wappen sondern auch im . . . Sie gehen gerne eigene Wege und haben daher auch die eigene Auffassung, dass ein Versammlungsbericht dort lehrreich ist, wo er Auszüge aus gehaltenen praktischen Referaten und Aussprachen bietet. Dagegen lassen wir gerne weg, vom guten Konferenzessen zu berichten, vom Toast des Herrn X., und vom gespendeten „Schwarzen“ des Herrn Y. Jurist.

Luzern. Die kantonale Lehrerkonferenz findet laut „Luz. Schulblatt“ am 3. Oktober in Weggis statt. Herr Turninspektor Alfr. Stalder, Professor in Luzern, wird die Frage behandeln „Schule und Sport“.

— Sektion Sursee. Wir können mit unserer Generalversammlung vom 14. Juli sehr zufrieden sein. Die Einkerstunde unter Leitung von Pater Leodegar war gut besucht. Die nachfolgende Versammlung im „Kreuz“ wies eine sehr erfreuliche Zahl Besucher auf. Und was wir hörten, war schön, sogar sehr schön; der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Bühlmann ein Erlebnis sondergleichen. Das Lob war einstimmig und vorbehaltlos von allen Zuhörern. Noch nie haben wir über Goethe solche Worte ver-

nommen oder gelesen, wie sie uns Dr. Bühlmann bot. Wir schauten den grossen Dichter von ganz neuer Seite. Es war keine Lobhudelei, keine Verdammung. Dieser Vortrag war für den Schreibenden eine grosse Abklärung, und wie es mir ergangen, so werden auch alle andern sagen müssen: „Vieles ist mir nun klar, was mir bis dahin verschwommen, unbestimmt in der Seele lebte.“ Wir danken Herrn Dr. Bühlmann für seinen überaus lehrreichen und formvollendeten Vortrag. Die Sprache allein schon war ein Hochgenuss. Aderthalb Stunden in der feinsten Ausdrucksweise sich über einen Gegenstand äussern, das ist ein wahres Meisterstück. Könnten wir diesen Genuss nur allen Kollegen und Kolleginnen verschaffen. — Die Rezitationen von Fräulein Faesy vertieften und ergänzten die Ausführungen von Dr. Bühlmann. Sie verstand es, die vielen verborgenen Schönheiten der Gedichte heraus zu holen, so dass man im Banne des Innigen, Heimlichen ganz stille wurde und nur dem Wohlklang und dem unvergleichlichen Rhythmus der Sprache lauschte. Aus dem Kreise der Zuhörerschaft wurde von Fräulein Faesy eine Zugabe verlangt, die sie in freundlicher Weise gewährte. Voll der schönsten Eindrücke konnte die Versammlung geschlossen werden. Eines muss hier einmal gesagt werden: Seit mehreren Jahren fällt die sehr schwache Beteiligung der hochw. Geistlichkeit auf. Sie war auch diesmal wieder recht schwach vertreten. Wo fehlt es? F. St.

— *Willisau*: Zur würdigen Begehung der 6. Zentnarfeier des Eintrittes Luzerns in den Bund der Eidgenossen zog die *Konferenz Willisau nach Luzern* und liess sich von *Hr. Dr. Domann*, Professor, Luzern in einem ausgezeichneten Vortrage über „Alt-Luzern“ die geschichtliche Entwicklung von Luzern Stadt und Kanton vortragen und dann unter kunstverständiger Führung des Hrn. Referenten die Denkmäler alter Baukunst Luzerns und im historischen Museum die Trophäen der Freiheitskämpfe zeigen. Die Tagung schloss mit einer prächtigen Fahrt über den See der Waldstätte und gemütlichem Beisammensein im Hotel „St. Wendelin“ im idyllischen Greppen. B.

Appenzell I.-Rh. Der Initiative unseres gegenwärtigen Kantonschulinspektors haben wir es zu verdanken, dass die Landesschulkommission (Erziehungsrat), überzeugt von der ethischen Bedeutung der Sache überhaupt und von der Notwendigkeit und dem Wert der zeichnerischen Betätigung im praktischen Leben für einen Grossteil unseres männlichen und weiblichen Jungvolkes im besondern, für die Lehrkräfte der Mittel- und Oberstufe einen *Ferien-Zeichnungskurs* anordnete. Dieser wurde von Herrn *Dr. Hans Witzig* in Zürich gegeben und hatte nur den einen Fehler, dass er von zu kurzer Dauer war. Verriet der Kursleiter auch durch und durch den gewandten Methodiker und Praktiker, der zufolge eigenen Erlebens und Erarbeitens in die mehr oder weniger primitiven Verhältnisse der Primarschule sich einzufühlen versteht, und wurde auch nach seinem Urteil durchwegs mit vorbildlichem Eifer und hübschem Erfolg gearbeitet, so konnten doch die 3 Tage trotz bestmöglicher Ausnützung der total 20 Stunden Arbeitszeit nicht genügen, bei allen Kursteilnehmern jene Fertigkeit und Sicherheit in der Beherrschung des Stoffes und der Ausführungstechnik sich anzueignen, die für die Umsetzung des Gelernten in die Praxis gewünscht werden möchte. Aber der *Weg* dazu wurde vorzüglich gewiesen. Der Wille zur Selbstausbildung wird das andere besorgen müssen. Eines trat bei diesem Kursus klar und deutlich zutage: *Witzig's Methode* weckt *Freude* und Lust zu selbsteigener produktiver und *individueller* Arbeitsleistung. Sie geht neue, moderne, aber nicht hypermoderne Bahnen, welche die durchaus nötige Reaktion gegen Veraltung und Schlendrian darstellt. Heikle Frage wird nun vielerorts

die *Einstellung des Zeichnerunterrichtes* in den Schulbetrieb sein. Sie wird sich im allgemeinen ganz nach den örtlichen Schulverhältnissen richten müssen. Zu einer eigentlichen fachgemässen Einordnung werden sich schuld der kurzen Schulzeit, der Raum- und Kostenverhältnisse die wenigsten unserer Halbtag- und Dreivierteljahrschulen aufschwingen können. Doch als Mittel zur *Belebung und Vertiefung des Unterrichtes und zur Weckung und Förderung des Natur- und Kunstverständnisses* wird von dem Gewonnenen wieder mancher Gewinn zu erhoffen sein. Wo ein Wille ist, da ist gewiss auch ein Weg, selbst bei schwierigen Schulverhältnissen. Und dieser Wille zum erkannten Guten und Nützlichen hat sich bei den 40 Teilnehmern an dem schönen Kurse vom 18.—21. Juli ausreichend dokumentiert.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die verehrl. Kollegen und Kolleginnen auf *Dr. Witzig's praktische Bücher und Büchlein* aufmerksam machen, die zum Teil im Selbstverlag des Verfassers, zum Teil in der Papeterie A. Walter, Schaffhauserstrasse 70 Zürich VI, erhältlich sind. Es sind: *Planmässiges Zeichnen — Formensprache* auf der Wandtafel — Wir zeichnen — 12 kleine Heftchen für die verschiedenen Primarschulstufen, nach hübschen methodischen Einheiten geordnet.

St. Gallen. (: Korr.) Die allgemeine Geschäftskrise, die unsere Ostschweiz besonders stark drückt, wie auch die sinkenden Preise der landwirtschaftlichen Produkte machen sich weit herum geltend. Manche Volksstände, die für unsern Lehrerstand früher nur ein mitleidiges Achselzucken hatten, beneiden uns heute um unsere gesicherte Stellung. Bereits hört man Rufe nach Besoldungsabbau der Geistlichen wie der Lehrer, und zwar auch an Orten, wo nur der gesetzliche Gehalt zur Auszahlung kommt und bei den Budgetberatungen in den Gemeinden wird man noch hie und da solche Anregungen hören müssen. Es hat zwar noch keine Not, denn unsere kathol. Geistlichen beziehen angesichts der vielen Zumutungen, die an sie gestellt werden, ein Minimum von Fr. 4000.— das heute noch nicht einmal überall eingehalten wird, die Besoldungen der Lehrerschaft bewegen sich nach der Statistik ungefähr in der Mitte der Kantone. Der Schreibende war schon in den Zeiten der wachsenden Geldentwertung in den Jahren 1916—1918 an der „Spritze“. Damals ging es mit dem Aufbau auch nicht so eilig. Die Teuerung marschierte mit Riesenschritten durchs Land, erst spät wurden die unzulänglichen Besoldungen mit Teuerungszulagen aufgewertet. „Teuerung und immer noch keine Teuerungszulagen,“ so tönte 1917 der Klageruf durch die Blätter. Bis solche Vorlagen durch grossräthliche Kommission und den Grossen Rat selber bestimmt waren, waren sie jeweilen wieder durch die Teuerung überholt. An diesen langen und steinigem Weg des Aufbaues wollen wir denken, wenn Rufe nach Abbau lauter und dringender werden.

Weiter darf daran erinnert werden, dass unsere Lehrerschaft bereits in den Jahren 1922 und 1923 an Besoldungsreduktionen einen ersten Abbau erlitten hat, der den einzelnen 8—10, je nach der veränderten Skala der Dienstalterszulagen bis zu 15 Prozent traf. Die kantonalen Beamten, die s. Zt. auch einen Abbau um zirka 5—10 Prozent erlitten, haben ihn in den letzten Jahren wieder eingeholt.

Nun ist eine Aktion im Gange, den Bundesbeamten ihre Besoldungen um 7—10 Prozent zu kürzen. Es soll diese Massnahme nur eine vorübergehende Anpassung an veränderte Verhältnisse sein. Halten wir es wie sie: wo immer in nächster Zeit infolge misslicher Geschäftslage unsere Gehalte verkürzt werden sollen, habe diese Massnahme nur *vorübergehenden Charakter*, damit sie bei Besserung der allgemeinen Lage, bei Anziehen der

Preise mit einfachsten Mitteln wieder korrigiert werden kann. Denn *eine* Zeit ist nicht alle Zeit und der Aufstieg ist erfahrungsgemäss viel schwerer und dorniger als der Abstieg.

Lehrerzimmer. Die HH. Mitarbeiter werden gebeten, mit der Einsendung von Korrespondenzen oder andern Beiträgen bis zum 4. August zuzuwarten, da der Schriftleiter abwesend ist.

Exerz'tien im Caritashaim Oberwaid-St. Gallen.

Telephon Nr. 1710.

- für *Lehrer*: 3.—7. Oktober Liturg.-bibl. Exerz'tien;
- für *Lehrerinnen*: 10.—14. Oktober Liturg. Exerz'tien;
- für *Lehrerinnen*: 26.—27. November Einkehrtag für Lehrerinnen.

Bücherschau

Naturwissenschaften. Dr. J. R. Brunner, **Sonne, Mond, Planeten, Kometen und Meteore.** Die Körper des Sonnensystems. Gemeinverständlich dargestellt für Schule und Selbststudium. Mit

Illustrationen. Preis steif brosch. Fr. 3.—. Verlegt bei Eugen Haag, Luzern.

Wer als Lehrer seit Jahren das „Lehrbuch der Physik für die obern Klassen der Mittelschulen“ von Dr. Brunner benützt hat, griff mit Freude und Interesse nach diesem neuen Werk des bekannten Professors an der Luzerner Kantonschule. Wie im Lehrbuch der Physik hat der Verfasser auch hier den Stoff übersichtlich, klar, anschaulich, stets in angenehm lesbarer Form behandelt. Die neuesten Ergebnisse auf dem Gebiete der Himmelskunde sind gut verwertet worden. Das Werk will volkstümlich sein. Es verzichtet darum auf mathematische Methoden. Die vielen geschickt gewählten Vergleiche tragen dazu bei, die Sache wirklich gemeinverständlich zu machen. Im ganzen Werk zeigt sich der Verfasser ungewollt als erfahrener Lehrer.

Wer das Buch studiert, wird es mit grosser Befriedigung tun und nachher mit mehr Verständnis an schönen Abenden zum sternbesäten Himmel emporschauen und die Weisheit des Schöpfers bewundern, der diesen Himmelskörpern das Dasein gab und sie nach bestimmten Gesetzen ihre Bahn durchziehen lässt.

Engelberg.

Dr. P. Basil Buschor.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Geisamattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.
Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telephon 56 89.
Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstrasse 25. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — **Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft:** Xav Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.

Luzern Speise-Restaurant
Hotel Simplon
 beim Bahnhof 1735
 Schöne Zimmer, Saal für Schulen und Vereine. Billige Mittagessen. Höfl. empfiehlt sich der neue Besitzer: G. Zulfan.

Wirklich angenehme und ruhige Ferien verbringen Sie in Graubünden, 1410 m ü. M. **Lumbrein**
Gasthaus Piz Regina 1731
 bei sehr guter Verpflegung und mässigen Preisen. Viele Referenzen. Es empfiehlt sich höflichst J. Casaulta, Besitzer.

Glückliches Eheleben
 Moralisch - hygienisch - pädagogischer Führer
 für Braut- und Eheleute sowie für Erzieher
 von
 Anton Ehrler Dr. med. et phil. A. Baur und
 Artur Gutmann.
 Ein segensvoller Vorsatz für Braut- und Eheleute wäre wenn sie sich aufs bestimmteste vornehmen wollten, dieses Buch jedes Jahr zur Erinnerung an den Hochzeitstag gemeinsam zu lesen, um seinen Inhalt für sich selbst wie für die Kinder stets aufs neue fruchtbar zu machen.
 Preis in Leinwand gebunden Fr. 0.45.
Verlag Otto Walter A.G.
 Olten

Lachen Sie gern?
Ja!
 Dann kaufen Sie sich die lustigen Studenten-Romane von F. H. Achermann

So zwei, wie wir zwei
Perkeo, der Leutnant
Krach im Examen
Im letzten Semester
Der Schulmeister von Knortzigen

Preis pro Band Fr. 2.—
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom
Verlag Otto Walter A.-G., Olten